

Das Blatt der Petersilie.

Die Figur 64 gibt das reich gegliederte Blatt der Petersilie, wohingegen in Figur 65 ein gothisches Fries dargestellt ist, dessen Ornamentmotiv das stilisirte Blatt der Petersilie in prächtiger Modellirung zur Anschauung bringt.

Das große Farrenkraut.

Die Spätgothik sucht zu ihren ornamentalen Motiven Pflanzen, die vielfach gegliedert sind und die in der stilisirten Uebertragung eine licht- und schattenreiche Bewegung aufweisen können. Die Figur 66 zeigt das in lange Lappen fast vollständig aufgelöste naturalistische grosse Farrenkraut, welches als Vorbild dem stilisirten Ornament diente, das unter der Figur 67 vorgeführt ist.

Das Eichenblatt.

Ein hauptsächlich in der Spätgothik sehr beliebtes und oft zum Vorwurf genommenes Dekorationsmotiv stellt das Eichenblatt — meistens von den Eicheln begleitet — vor. Vornehmlich waren es zwei Eichenblätter, die sich einer tausendfältigen Nachbildung erfreuten, nämlich das Blatt der Stiel- oder Sommereiche (Figur 68) und das Blatt der Steineiche (Figur 69), beide sind zwar im Allgemeinen gleich gestaltet, zeigen aber einen wesentlich verschiedenen Schnitt der Blattzähne.

Eine ziemlich naturgetreue Nachbildung ist aus den, dem Strassburger Münster entnommenen Eichenblättern zu ersehen (Figur 70), auch kann hier schon jene allerdings noch schwache Höcker- oder Buckelbildung wahrgenommen werden, die späterhin sich bis zur Kugelform umgestaltet.

Wie die spätere Gothik das Eichenblatt höchst wirkungsvoll zu gestalten vermochte, davon mögen die Figuren 71 und 72 einen Beleg geben — es findet sich hier das Eichenblatt in einer Weise stilisirt, die unverkennbar jede Anlehnung an die Natur verneint.

War schon dem griechischen und römischen Ornamentenstil das Eichenblatt — wenn auch nicht allgemein — als Vorbild bekannt, so darf es nicht Wunder nehmen, dass ebenfalls die Renaissance einen Gebrauch von demselben bei Gelegenheit von ornamentalen Kompositionen machte. Unter der Figur 73 führen wir ein Eichenblatt vor, das einer Rosette aus der italienischen Renaissance angehört, und welches sich durch seine Stilisirung und weiche Modellirung ganz gewaltig vom gothischen Eichenblatt unterscheidet.

Die Distel.

Neben der Passionsblume und Dorne hat das Blatt der Distel zur Zeit der Spätgothik häufig das Vorbild zu ornamentalen Gestaltungen abgeben müssen. In welcher freier Stilisirung einerseits, und in welcher ziemlicher Naturtreue andererseits diese Blätter zu Formenelementen umgebildet wurden, davon mögen die Figuren 74 und 75 Zeugnis ablegen.

Das Kohlblatt.

Wie gross beim spätgothischen Steinmetzen das Verlangen war, für seine Ornamente Vorbilder zu finden, die eine höchst wirkungsvolle Modellirung vertragen können, dafür spricht die Verwendung des Kohlblattes mehr noch als diejenige der Distel, Dorne u. s. w. Dass dabei das Blatt (Figur 76) nicht eine ganz getreue Naturnachahmung aufweist, ist ganz dem Stile jener Zeit entsprechend — es wurde eben nur ein Vorbild gesucht, welches, wenn stilisirt, einen gewissen Effekt zu ergeben im Stande war.

Der Lorbeer.

Bis jetzt sind in fast erschöpfender Weise alle jene Blätter vorgeführt worden, die während der ganzen Zeit, in welcher der gothische Baustil in Uebung stand, zur Ornamentation herangezogen wurden. Es erübrigt nun nur noch zweier Blätter zu gedenken, nämlich dem Lorbeerblatt und einiger Blätter von Wasserpflanzen. Ersteres fand vornehmlich in den Ornamenten kunstgewerblicher Erzeugnisse der griechischen, römischen und Renaissanceperiode als symbolisches Motiv Aufnahme. Die Figur 77 gibt den Bauch